

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
fünf Gratis.



für Stadt und Land.
Beilagen:

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Zugpreis vierteljährlich frei ins Haus
1 M., durch den Briefträger gebracht 1 M.
monatlich 35 Pfg.

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

„Handel u. Wandel.“
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gespaltene Zeile über deren Raum 10 Pfg.
für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Redaktion, Druck und Verlag:

R. Thomas, Spangenberg.

Nr. 65.

Donnerstag, den 13. August 1914.

7. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 12. August.

*— Am 10. d. Mts. haben auch die hiesigen Fortschüler die Gestellungsbeehle erhalten. 2 müssen beim Gardejäger-Bataillon melden, 3 bei den Garde-Schützen, 7 beim 3. Bat. in Libben, 5 beim 4. Bat. in Naumburg (Saale), 2 beim 6. Bat. in Cels, 6 beim 7. Bat. in Bückeburg, 9 beim 9. Bat. in Rüggeburg, 3 beim 10. Bat. in Goslar, 3 beim 11. Bat. in Warburg. In der Nacht zum Diensttag verließen sie voller Begeisterung die Fortschule und jagen, patriotische Lieder singend, zum Bahnhof. Unser Segen und unsere guten Wünsche begleiten sie. — Die schönen Räume des Schlosses sind bereits der Militärverwaltung für verwundete Krieger zur Verfügung gestellt worden und werden schon in Stand gesetzt.

*— Ein berüchtigter Schädling unserer Kohlärten ist der Kohlweißling. Der Schmetterling nährt sich von Blütenhonig. Seine Eier legt er, damit die ausgekrochenen Raupen gleich zu fressen haben, an die Kohlblätter ab. Weist lebt er sie an die Unterseite, weil sie hier am besten gegen Vögel und Regen geschützt sind. Gerade in den letzten sonnigen Tagen hat der Schmetterling die Kohlpflanzen befallen und seine Eier in gelben Klumpen abgelegt. Es ist jetzt an der Zeit, dieselben zu zerstören. Es macht dieses nicht allzu große Mühe. Man sieht die Pflanzen nach und gedrückt die Eier mit den Fingern. Auf diese Weise kann man den Kohl noch retten. Sonst fressen ihn die Raupen bald so tahl, daß nur die Rippen übrig bleiben.

*— Der Postverkehr sowie der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Belgien sind eingestellt. Bereits vorliegende oder durch die Briefkasten eingelieferte Sendungen gelangen an den Absender zurück.

*— Die planmäßig für den 14. und 15. Aug. d. J. festgesetzte Ziehung der 2. Klasse der 5. Preussisch-Süddeutschen (231. Königlich Preussischen) Klassenlotterie wird bis auf weiteres verschoben. Der Beginn dieser Ziehung wird seinerzeit bekanntgegeben werden.

*— Allen denjenigen, die der Mobilmachungsorder Folge leisten müssen, besonders aber den Geschäftsleuten ist dringend anzuraten, ihren Ehefrauen oder anderen Familienangehörigen für die Zeit ihrer Abwesenheit Generalvollmacht zu erteilen. Nachstehend ein Muster zur Generalvollmacht:

Ich der Unterzeichnete . . . bestelle hierdurch für die Zeit meiner Einberufung zum Heere zum Zwecke des Kriegsdienstes meine Ehefrau (oder . . .) zu meinem Generalbevollmächtigten und ermächtige sie unter Beilegung der Befugnis zur Bestellung eines oder mehrerer Unterbevollmächtigten alle meine Angelegenheiten zu besorgen. — Dieselbe soll ermächtigt sein, jede Rechtshandlung, welche ich selbst vornehmen könnte und bei welcher Stellvertretung gesetzlich zugelassen ist, für mich und in meinem Namen mit rechtsverbindlicher Kraft vorzunehmen. Name . . . — Notarielle oder gerichtliche Beglaubigung der Unterschrift ist anzuraten!

*— Ein guter Rat für Ausrückende! Ein Veteran von 1870/71 legt seinen Waffenbrüder Rat zu den Fahnen einbringen werden, dringender als je, sich auf alle Fälle Schutzzeug von Material anzuschaffen. Wollene Leibbinden werden bei längerem Aufenthalt im Felde gut tun. Im Feldzug 1870/71 litt ein großer Teil des Heeres, mangels solcher Binden, an Unverletzserkältungen, die sich noch lange hinaus fühlbar machten. Sehr praktisch hat sich auch Glimmpulver erwiesen, das das Anziehen nasser Stiefel erleichtert.

*— Zur Nachahmung empfohlen! Wie der „Beobachter an der Lasse“ berichtet, hat in Anbetracht der Einberufungen zur Fahne Herr Dr. Wolff, der Mitinhaber der bekannten Firma Fröhlich u. Wolff, Cassel-Lichtenau seinen Lichtenauer Angestellten und Arbeitern, welche dem Rufe des obersten Kriegsherrn Folge leisten müssen, bei einer Ansprache versprochen, für die zurückbleibenden Frauen und Kinder sein Möglichstes zu tun, um ihnen über die schwere Zeit hinwegzuhelfen. Es ist, so schreibt das Blatt, das eine Beruhigung für Viele, die ins Feld müssen.

*— Einstellung des Postverkehrs nach Feindesland. Der Postverkehr zwischen Deutschland und Rußland, zwischen Deutschland und Frankreich, sowie zwischen Deutschland und England ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

*— **Seinebas.** Ein schönes Werk hat Herr Pfarver Eckardt hier ins Leben gerufen. Er hat, damit die Frauen und Mütter ihre Feldarbeiten besser verrichten können, eine Kleintinderschule ins Leben gerufen. Mehrere junge Mädchen von hier haben freiwillig die Aufsicht über die Kleinen und Kleinsten übernommen.

*— **Wessungen.** Die Stadt hat zur Unterstützung der hiesigen Angehörigen der im Felde stehenden Krieger und zur Beschaffung von Lebensmitteln den Betrag von 100 000 Mark bereitgestellt.

*— **Sersfeld.** Ein aus der Schweiz kommender, aus Güttron i. M. gebürtiger Reserveoffizier, ehemaliger Einjährig-Freiwilliger, der sich auf der Reise nach seiner Militärbehörde befand, kürzte in der Nähe der Fuldaer Brücke aus dem Zuge. Er fiel zunächst auf das Geländer der Fuldaer Brücke und von da in den Fluß. Seine Leiche wurde kurz nach dem Unfall gelandet.

*— **Juda.** Hier trafen aus hiesigem Bahnhof etwa 70 gefangene Franzosen ein, die sofort weiter transportiert wurden, um in einer preussischen Festung untergebracht zu werden.

*— **Hannover.** Die Herren A. Constantin sen. und Konhil Direktor A. Constantin haben dem Kaiser die Summe von 50 000 Mark für Zwecke des Krieges zur Verfügung gestellt. Der Kaiser hat verfügt, daß das Geld für Zwecke des Roten Kreuzes in der Provinz Hannover verwendet werden soll. — Ebenso hat der Großindustrielle v. Friedländer-Fulda, Berlin, und die Bleibergwerks-Gesellschaft dem Roten Kreuz je 50 000 Mk. zur Durchführung seiner Fürsorgemaßnahmen gespendet. Mit Genehmigung des Präsidenten des Reichsversicherungsamts hat die Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz 10 000 Mk. zu demselben Zweck überwiesen. Gleiche Beträge beschlossen die „Frauenhilfe“ und die Adolf vom Rath-Stiftung-Berlin zu bewilligen. Das Bankhaus Mendelssohn und Co. haben 100 000 Mark für das Rote Kreuz gestiftet.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 10. Aug. Der von Belfort aus in das Oberelss vorgedrungene Feind, aufscheinend das 7. französische Armeekorps und eine Infanteriedivision der Besatzung von Belfort, ist heute durch unsere Truppen aus ihrer verstärkten Stellung östlich Mühlhausen in südlicher Richtung zurückgetrieben worden. Unsere Verluste sind nicht erheblich, die der Franzosen groß.

Berlin, 11. Aug. 2.45 nachm. (Telgr.) Wien in Frankreich von uns besetzt. Russische Kavallerie von neuem geschlagen.

Berlin, 11. Aug. 9.45 abends. (Telgr.) Bei Lagarde französische Brigade geschlagen, eine Fahne, zwei Batterien, vier Maschinengewehre erobert, 700 Gefangene gemacht, 1 französischer General tot.

Berlin, 12. Aug. 9.40 abends. (Telgr.) Bei Mühlhausen 4 Geschütze, 10 Fahrzeuge, viele Gewehre erbeutet. 10 französische Offiziere und 513 Mann gefangen.

*— **Konstantinopel, 11. Aug.** Die Russen räumen seit einigen Tagen eiligst die Nachbargebiete an der russisch-türkischen Grenze, wobei sie die Lebensmitteldepots verbrennen. Eine Division Kavallerie zog sich von der Grenze zurück. Die Bevölkerung flüchtet nach der Türkei, ebenso viele russische Deserteure.

*— **Berlin.** In einer am Sonntag abgehaltenen, hauptsächlich von Frauen besuchten sozialdemokratischen Versammlung wurde beschlossen, Kommissionen in Groß-Berlin zu bilden, die den Hinterbliebenen der im Felde stehenden Soldaten und durch den Krieg arbeitslos gewordenen Personen Hilfe bieten sollen.

*— **Berlin, 12. Aug. S. M. S. Göben** und der kleine Kreuzer „Breslau“ liefen, wie jetzt bekannt wird, am 5. August nach der Beschädigung der algerischen Küste in den neutralen Hafen Messina ein und ergänzten aus deutschen Dampfern ihren Kohlenvorrat. Englische Kriegsschiffe erschienen vor dem Hafen und lagen auf der Lauer, trotzdem gelang es den deutschen Schiffen auszubrechen und die hohe See zu erreichen.

*— **Berlin, 11. Aug.** Wie auf Umwegen aus London berichtet wird, wurden viele von Deutschen bewohnte Häuser durchsucht. Seit Dienstag voriger Woche wurden 21 der Spionage verdächtige Deutsche verhaftet. Auch der Vertreter Krupps, Friedr. Wilh. v. Bülow, wurde verhaftet und sein Haus durchsucht.

*— **Berlin, 11. Aug.** Die Strecke Sosnowice-Czenstochau ist wieder hergestellt. Hier wurde zahlreiches rollendes Material und viele Kohlenvorräte erbeutet. Auch die Brücke bei Granica wurde wieder hergestellt.

*— **Schneidmühl, 11. Aug.** Am Sonntag wurde auf dem hiesigen Güterbahnhof ein in mehrere Kisten verpacktes französisches Flugzeug beschlagnahmt, das für Rußland bestimmt war. Die beschlagnahmten Kisten wurden nach Posen gebracht.

Wetterbericht.

Am 13. Aug. Ziemlich heiter, warm, strichweise Gewitter.
Am 14. Aug. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas kühl, strichweise Regen und Gewitter.
Am 15. Aug. Wolkig, etwas kühl, teilweise noch etwas Regen.

Kriegsgebetstunde.

Donnerstag, 13. Aug., abends 7 Uhr in Schnellrode.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 16. August 1914.

10. Sonntag nach Trinitatis.

Gottesdienst in:

Spangenberg.
Vorm. 10 Uhr. Metropolitan Schmitt.
Nachm. 1/2 Uhr. Pfarrer Schönwald.

Elbersdorf.
Nachm. 1 Uhr. Metropolitan Schmitt.

Schnellrode.
Vorm. 1/2 10 Uhr. Pfarrer Schönwald.

Der Stadtaufgabe liegt in heutiger Nr. einer Einladung auf Sonntag, den 16. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, nach Kaltenbach bei.

Dran und drauf!

Sie stürmen an von Ost und West,
Sie wollen uns zerschmettern.
Doch deutsche Eichen stehen fest
Und zäh in Sturmeswettern.
Die Hand umspannt des Schwertes Knauf.
Dran und drauf!

Nun legt den Hammer aus der Faust,
Laßt feiern Schlot und Essen,
Die Sense, die durch Halme lauft,
Die Pflugbar sei vergessen.
Das ganze deutsche Volk steht auf.
Dran und drauf!

Sie wollten uns den Frieden nicht,
Den köstlichen, mehr lassen.
Wir lebten arbeitsam und schlicht:
Jetzt lernen wir das Hasfen.
Germanenzorn, nimm deinen Lauf!
Dran und drauf!

Jagt sie von unsren Grenzen fort,
Die windigen Franzosen!
Den Russen, die ihr Ehrenwort
Befudelt, klopft die Hosen!
Die brit'schen Krämer treibt zu Hauf!
Dran und drauf!

Die Fahnen flattern hoch im Wind.
Hurra! Ihr deutschen Krieger!
Ihr kämpft für Heimat, Weib und Kind,
Kehrt bald zurück als Sieger!
Blickt gläubig-froh zu Gott hinauf!
Dran und drauf!

Der Sturm bricht los!

Sie und da hat man in den letzten Tagen oft die vernünftige Frage gehört: „Warum geht es denn nicht los?“ Die Ungebuld, die in unsern wadern Kriegen zu Wasser und zu Lande brennt, gibt sich auch bei den Heimgeliebten kund, die die Zeit nicht erwarten, bis man von großen Schlachten und — so Gott will — Siegen berichtet hört. Und in dieser Erwartung und Ungebuld werden Zweifel laut, die unberechtigt sind und der guten Sache schaden müssen. Sie verstummen auch jetzt nicht, nachdem bereits in unglaublich kurzer Zeit unsere wadern Truppen einen ansehnlichen Erfolg errungen haben.

Es kann nicht oft und nachdrücklich genug darauf hingewiesen werden, daß es im Interesse der großen Sache und des Heiles liegt, dessen Erreichung wir doch alle mit heißem Herzen wünschen, daß über die militärischen Bewegungen und Ereignisse größtes Stillschweigen herrscht, daß nur das Nöwendigste und das kurz und bündig berichtet wird. Man darf der Versicherung unseres Großen Generalstabes Glauben schenken, daß er keine Schönfärberei treiben, sondern die klare trappe Wahrheit berichten werde. Die Mobilmachung und die Eisenbahntransport-Bewegungen verlaufen in größter Ordnung. Auch im verbündeten Österreich-Ungarn geht die Mobilmachung glatt vonstatten. Die zwischen dem Generalstabes des österreichischen und deutschen Armee seit Jahren bestehenden persönlichen Beziehungen haben sich zu einem engen Vertrauensverhältnis verwickelt.

Man warfe also in Geduld. Man darf 1870 erging der Mobilmachungsbefehl am 15. Juli, am 18. erfolgte die Kriegserklärung und erst drei Wochen später (am 4. August bei Weißenburg) kam es zu dem ersten größeren Gefecht. Man hüte sich aber auch vor allem, mündlich Latarengeschichten zu verbreiten, um

Gestern noch auf Stolzen Roffen.

20) Roman von Horst Bobemer.
(Fortsetzung.)
„Ach sehe an Ihren Miene, daß Sie mir beistimmen, meine Herren, und das freut mich natürlich ungemein. Wenn Sie aber einen sehen wollen, der auf dem grünen Rasen mit Gewinn arbeitet, dann sehen Sie, bitte, — mich an!“
Selbstbewußt schlug er mit der Faust auf seine Brust.

Die Gäste nickten sich zu. Einer rief:
„Ja, ja, das stimmt, ich hab mal auf seinen Kat'nen Taler geleht und dreizehn Mark wieder gekriegt!“
„Ich könnte Ihnen noch ganz andere Fälle nennen, aber ich tue das nicht, meine Herren, denn Discretion ist natürlich bei einem solchen Geschäft noch mehr Ehrensache, als bei irgendeinem anderen, das weiß ja auch jeder, der zur ‚Sportgemeinde‘ gehört!“
Wieder nickte man. Einer tuschelte seinem Nachbar zu:

„Von dem werden wir bald 'ne neue ‚Annahmestelle‘ zu hören kriegen!“

„Also, meine Herren, Discretion ist Ehrensache, hab' ich gesagt, aber die kann unter solchen Umständen, denn wir wollen doch fest und treu, voll und ganz zusammenhalten, nicht so weit gehen, daß man nicht ein Heißhohle nennen darf!“ — Da, meine Herren, mein verehrter Meister! Ich nenn' ihn, denn er hat nie beim Buchmacher geleht, also wenn ein „Spitzel“ unter uns sein sollte, total unauffällig ...“

Da wieherte man los und Manke, dem es sehr unlieb war, daß man seinen Namen nannte, mußte wider Willen in das Gelächter einstimmen.

„Ja, da lachen Sie, meine Herren! Aber die Sache ist doch bitter ernst! Nebenbei heiße ich Trui! — Also mein hochgeschätzter Meister, hochgeschätzt von

Stimmung zu machen, oder interessant zu erscheinen. Auch legt, wo die Schärfer sprechen, sei unser Mund wahr, wie er es war, solange die Diplomatie unterhandelte. Wir unterscheiden uns auch dadurch von unsern Gegnern.

Bei ihnen schwindelt man schon jetzt von ungeheuerlichen Niederlagen Deutschlands und von heroischen Kriegerthaten ins Herz unserer Heimat. Da schreibt ein Londoner Briefblatt, ganz Ost- und Westpreußen sei widerstandslos den Russen in die Hände gefallen und ein anderes, dem der Schwindel noch nicht stark genug erschein, berichtet, daß die Russen bereits in Kaffel seien. Lassen wir den Verärrern, Quantastereilen, Eindrücker das Vergnügen an solchen Unwahrheiten. Wir wollen nicht eher berichten und jubeln, bis wir von ersten großen Erfolge unserer Waffen durch die Armeeleitung hören.

Vorläufig muß uns genügen, daß wir überall die Grenze überschritten, bezw. die Grenze über die Grenze zurückgeworfen haben. Die belgische Grenze ist ihrer ganzen Länge nach überschritten worden. Bei Die Festung Lüttich ist in unsere Hände gefallen. In der Nähe von Weg, haben wir französischen Boden betreten, und die Russen sind bei Solbau, Groditz, Neidenburg und Schwildden mit zum Teil schweren Verlusten zurückgeworfen worden; Kalisch, Bendzin und Gzenkoucha haben wir besetzt. Das alles sind Teilerfolge, die an sich erfreulich sind, die man aber nicht überschätzen darf. Sie sind von unsern Sicherungstruppen errungen und bereiten lediglich kommende Ereignisse vor.

Diesen aber sehen wir mit Vertrauen auf den Lenker der Schicksal und in der Hoffnung auf den Sieg unter gerechtem Entgegen, mit Mühe und Geduld. Deutschland und Österreich, das jetzt den Bundeschwur mit uns in Inderder Begeisterung erneuert hat, stehen gegen eine Welt von Feinden. Viel Feind, viel Ehr'. Millionenheerde und Flotten unerhörter Macht ziehen gegen beide Staaten aus. Auf unserer Seite aber steht eine schimmernde Wehr und eine unbesiegbare Gerechtigkeit, die über alle menschliche Lüge und Hinterlist triumphieren wird.

Sie sind erfüllt von dieser Gerechtigkeit, die zur göttlichen Kraft für denjenigen wird, der sich zu ihrer Verteidigung erhebt. Habsburgerreich und Hohenzollernreich sehen den Feinden entgegen und fürchten sie nicht. Die mit ihrem Heere ziehenden Geister vermag kein Schlachten Donner zu verschrecken. Und wenn wir Deutschen einen ungleich schwereren Stoß als unsere Verbündeten ausfallen sollen, so greifen wir frohgemut zu dem politischen Testament des alten Frib: „Den Neid von ganz Europa haben wir auf uns gezogen und alle unsere Nachbarn rüßrig gemacht. Wenn aber die Ehre des Staates euch zwingt, zum Degen zu greifen, dann falle er auf eure Feinde als der Blitz und der Donner in einem.“ M. A. D.

Lüttich von den Deutschen erobert.

Die deutschen Waffen haben den ersten größeren Sieg errungen. Zwar handelt es sich um keinen entscheidenden Schlag, aber doch um einen Erfolg von strategischer und vor allem von großer moralischer Bedeutung. Amlich wird gemeldet:

Die Festung Lüttich ist gewonnen; nachdem die Abteilungen, die den ersten kühnen misglückten Handstreich unternommen hatten, verstärkt worden waren, wurde der Angriff durchgeführt. Am Morgen des 7. August war die Festung in deutschem Besitz.

Kaiser Wilhelm hat dem General der Infanterie v. Emmrich, der persönlich im Sturm auf Lüttich die Truppen vorwärts führte, den Orden pour le mérité verliehen. Lüttich liegt im östlichen Belgien, in einer Entfernung von ungefähr 30 Kilometer von der deutschen und ungefähr 15 Kilometer von der holländischen Grenze, an der Maas und an den Bahnhöfen Köln-Machen-Brüssel und Köln-Machen-Namur-Paris. Die Stadt hat jetzt gegen

allen, die die Ehre und das Vergnügen haben, ihn zu kennen und sich auch nur ein einziges Mal seinen bewährten Händen anzuvertrauen, so weit Sie das noch nicht getan, — bitte, meine Herren, einen Versuch und Sie werden so zufrieden sein, daß Sie nie wieder wo anders hingehen! — Ich sage also, mein hochgeschätzter Meister hatte keine Ahnung hinausgenommen habe. Und der Erfolg? An zwei Mark verdient!“

„Sunderb Mark?“
„Ja, meine Herren, so ist es, und wenn, — ich möchte auf diesen Fall nicht näher eingehen — mein hochgeschätzter Meister zu rechten Zeit mehr — na, wie Rennsport schon gehabt hätte, wäre er heute um einige Mark reicher! Stimmt es?“

Manke bremste seine Zigarre im Munde herum und nickte.

„So, für heute war das genug, jetzt hatte er mit seiner langen Rede Eindruck gemacht.“

„Serr Birt, wir möchten zahlen, — auch von unteren Verpflichtungen nachzukommen!“
Und Manke griff auch nach dem Portemonnaie, der Gebante kam ihm gar nicht, daß er doch eigentlich tun und lassen konnte, was er wollte. Billow lebte.

Als die Beiden um die Ecke gegangen waren, hieb der Gefelle stehen und hielt sich den Leib vor. Lachen.

„Meister, was sagen Sie nun?“
„Ja, was soll ich denn sagen?“
„Gott — hab ich die guten Leutchen nicht fein in der Hand?“

200 000 Einwohner, einschließlich Militär, und ist, mit Antwerpen und Namur, eine Festung ersten Ranges mit 12 zur Sicherheit der 14 Brüken vorgeschobenen Batterien und einer bedeutenden Besatzung. Die Festung Namur hatte Lüttich die Bestimmung, die Neutralität des Landes gegen Osten, Nordosten und Südosten vorrüdende Truppen zu schützen. Mit der Eroberung von Lüttich ist für die Deutschen der Vormarsch in der Maaslinie gesteht.

Bei dem Kampfe um die Feste hatte der Feind der ein Viertel der gesamten belgischen Armee verloren, starke Verluste: es wurden 4000 Gefangen gemacht, deren Abtransport nach Deutschland sofort begonnen hat.

Deutsche Minen vor der Themsemündung.
Den Waffentaten unseres Landheeres im Dienst der Vorloß unserer Marine würdig an. Nach der Beschießung des russischen Kriegshafens Abau durch die kleine Schulschiff „Augsburg“ und nach der Beschießung der französisch-algerischen Küste durch die kleine Kreuzer muß das Vorgehen eines Panzerdampfers in der Themsemündung ganz besonders Freude wahrufen.

Der von der Kaiserlichen Marine benannte Panzerdampfer „Königin Luise“ im Dienst der Themsemündung von einer englischen Kreuzer „Ambhion“ angegriffen und zum Sinken gebracht worden. „Ambhion“ selbst ist auf dem Weg zum Sinken gekommen und auf dem Boot ertrunken, 150 gerettet. Von der 6. Division „Königin Luise“ ist ebenfalls ein Teil gerettet. Das Vorgehen des kleinen deutschen Panzerdampfers, der vor einem Kriegshafen vor der Themsemündung dort Minen legen konnte, muß in Europa ungeheure Aufsehen hervorrufen.

Die Engländer vor Logo.
Vor der Hauptstadt von Logo, Lome, ist eine starke englische Truppenexpedition von der benachbarten englischen Kolonie Goldküste erschienen. In Abwesenheit der kleinen Volkstruppe und sämtlicher wehrfähiger Weissen, die sich mit dem stellvertretenden Gouverneur zum Schutz wichtiger Stationen ins Hinterland begeben hatten, nahmen die Engländer von der Hauptstadt Besitz unter scheinlich Zusage, die Ordnung zu wahren und das Eigentum zu schützen!

Man hat in Deutschland natürlich niemals daran gedacht, Logo gegen einen solchen Angriff sichern zu wollen. Es sind dort nur zwei Offiziere, zwei Unteroffiziere und 150 jarige Soldaten. Wie lange die Engländer sich des Besitzes freuen werden, wird auf einem ganz anderen Schauplatz entschieden werden.

Montenegro erklärt Österreich den Krieg.
Nun hat auch, nach langem Zaudern, Montenegro an Österreich den Krieg erklärt. In Wien ist niemand erschrocken gemessen, als sich dieser gewaltigen Gegner als fünfster in Bunde der serbischen Mordgesellen meldete.

Die deutsch-freundlichen Tschechen.

Überall dort, wo nicht politische Leidenschaft, sondern Gerechtigkeitsfönn die Herzen und Geister beherrscht, bringt man dem Kampfe des Zweitalerbundes die größten Sympathien entgegen. Das fönnst so deutsch-feindliche tschechisch-radikale Organ „Gesetz Slowo“ in Prag schreibt: Wenn jemals Zweifel bestanden hätten, namentlich in der slavischen Welt, an der Festigkeit des österreichisch-deutschen Bündnisses, besonders von seiten Deutschlands, so müßten diese Zweifel heute völlig schwinden. Das Wort von der Ribelungstreue fönnte zurzeit des Maroff-konfliktes als bloße Redensart gelten. Heute aber hat sich dieses Wort in die Tat umgeleht. Mit dieser

„Ernst, beinahe hätte es doch Siebe gekriegt!“
„Da bekam der einen roten Kopf.“
„Das ist eben die Sache im Leben, Meister — beinahe!“ Beinahe ist nichts oder Verlust, und dem „beinahe“ geht man aus dem Wege, wenn man sich nicht unterdrücken läßt, sondern auf den Tisch haut und sagt: Hier bin ich, das will ich! — Und wenn Sie sich das merken würden, — Sie verstehen mich über — Kapital verlieren!“
„Gute Nacht, Ernst!“
„Gute Nacht, Meister!“
Mit feinstem Geläch kletterte Manke seine vier Treppen hoch.

23.

Frau Manke brachte gerade die Kinder zu Bett, als ihr Mann kam. Mitmüdig setzte er sich an den Tisch und aß feinsten Abendbrod. Es dauerte reichlich lange, bis seine Frau im Wohnzimmer wieder erschienen.

„Die Kinder schlafen, Gustav!“
„Leise, sag sie die Tür ins Schloß.“
Er nickte nur und schenkte sich eine neue Flasche Bier in das große Glas. Und als seine Frau auf dem Sofa Platz genommen und er einen herzhaften Schluck getrunken, ging er auf sein Ziel los.

„Gene, die Wärmerei und Mörgelei muß ein Ende nehmen!“
„Ich hab' Angst, Gustav!“
„Wenn du die halt, so stellst du vor allen Dingen den Ernst nicht vor den Kopf stoßen, du weißt doch, wie der das Geschäft versteht!“

„Aber die Wettererei müßt du lassen, dann ist ja alles gut!“
Da nahm Manke seine ganze Energie zusammen, zog die Augenbrauen hoch und sagte mit Nachdruck:

„Meister, was sagen Sie nun?“
„Ja, was soll ich denn sagen?“
„Gott — hab ich die guten Leutchen nicht fein in der Hand?“

„Meister, was sagen Sie nun?“
„Ja, was soll ich denn sagen?“
„Gott — hab ich die guten Leutchen nicht fein in der Hand?“

Da nahm Manke seine ganze Energie zusammen, zog die Augenbrauen hoch und sagte mit Nachdruck:

Tafel
Seit
Hien
verb
sam
heilig
Juris
Ber
10
D
Legt
morb
Gelan
gegen
antw
berme
die f
lit
stliche
Ruffe
beheft
Buge
lassen
rühig
Gese
wurd
fahren
Teleg
beuht
tot.
Di
U
somm
ben.
stabe
B
amelt
gegen
vern.
des F
am fo
bung
San
B
gebet
zu im
vom
freier
Man
Tref
tigen
selbe
feine
Frei
Fami
falls
gestel
* *
trieg
feindl
meile
ste et
fr ie
perfi
„
Gelt
mir
bast
eber
„
schul
ein 1
Bleib
„hab“
im S
aut,
Erst
„
zu tu
„Leise
ich r
ich d
ob ic
gutes
schm
gebet
was
„
stimm
hre
som
„Über
lange
den

man in der heutigen einschneidenden Zeit dem europäischen Kriegsschauplatz die Geschichte der österreichisch-ungarischen und des Deutschen Reiches untrennbar durch ein Bündnis auf Leben und Tod.

Erfolge der Österreicher!

Am der österreichisch-russischen Grenze man es unmittelbar nach der Kriegserklärung zu heftigen Kämpfen. Überall wurden die Russen vertrieben, zum Teil unter beträchtlichen Verlusten.

10 000 bulgarische Freiwillige für Österreich.

Der majestätische Major Athanasow hat eine Anzahl von 10 000 ausgerüsteten Freiwilligen angeworben und meldete der österreichisch-ungarischen Generalität in Sofia, daß sein Korps bereit sei, an der serbischen Grenze zu marschieren. Es wurde ihm zugesagt, daß Österreich-Ungarn für diese wertvolle Sympathie herzlich danke, aber gegenwärtig seiner Hilfe nicht bedarf.

Das Gefecht bei St. Crottungen.

Aber das Gefecht bei St. Crottungen am nördlichsten Zipfel des Reiches wird noch gemeldet. Die Russen hatten etwa mit einer Schwadron Crottungen besetzt. Eine preussische Kompagnie ging mit einem Sturzwagen vor, mit zwei Jägern die Gegner links umfassen. Die Kompagnie ging dann zum Angriff vor, wie auf dem Czestochow. Nach halbständigem Kampf flog der Feind in nördlicher Richtung und wurde bis Bujobren verfolgt. Die Offizier-Kadettenpatrouille hat vorher zwei Kosaken, die eine Schutzpatrouille zu sein wollten, abgeschossen. Auf russischer Seite niemand verwundet, auch niemand getötet. Die Russen müssen mehrere Verwundete haben.

Die Oberbefehlshaber der englischen Flotte.

Admiral Sir John Jellicoe ist zum Oberbefehlshaber der englischen Flotte ernannt worden. Admiral Madden zum Chef des Marinekriegsraates.

Vizeadmiral Sir John Jellicoe war seit 1912 erster See-Lord und kommandierte eine der größten Flotten der Welt. Im vorigen Jahre am 19. Mai war er Gast des Deutschen Kaisers im Neuen Palais und freuzte die folgenden Tage zwei Stunden über der Umgegend Berlins als Passagier des Zeppelinluftkreuzers 'Lansa'.

Schießt nicht auf Flieger!

Von amtlicher Stelle wird nochmals dringend gebeten, bis in das kleinste Dorf hinaus davor zu warnen, auf Flieger, die sich nicht etwa durch Zusammenstoß oder in anderer durchaus zweifelhafter Weise als Feinde erweisen, zu schießen. Man bedenke nur, welches Unheil durch einen Treffer gegen unsere Luftfahrer in ihrer wichtigen Tätigkeit angerichtet werden kann! Dasselbe gilt von unsern Kraftfahrern. Wir haben keine feindlichen Kraftwagen mehr im Lande.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Der Kaiser hat für Zwecke des roten Kreuzes 100 000 Mark und zur Fürsorge für die Familien der zu den Fahnen Einberufenen gleichfalls 100 000 Mark aus der Schatzkammer zur Verfügung gestellt.
Nach völlerrechtlichen Grundsätzen ist im Lande das Privatvermögen von Angehörigen eines feindlichen Staates unverletzt. Die in Deutschland weilenden Fremden dürfen also, auch wenn sie einem feindlichen Staate angehören, in dem feindlichen Besitz ihres Eigentums nicht

und ich rate dir ein für allemal, dich in meine persönlichen Angelegenheiten nicht zu mischen!

"Gustav...
"Nun, — laß mich ausreden! — So lange ich Geld verdiene, um erlaubtem Wege, verbitte ich mir keine Vorwürfe, bin ich erst im Verlust, dann laßt du ein Recht mir Vorhaltungen zu machen, — eher nicht!"
"Allo so stehen wir jetzt?"
"Ja, so, Vene! Und an dem ganzen Krach bist du schuld, mach mich lieber nicht wieder wild, sonst gibst du mir Angst!"
"Alle Mühe gab sich Frau Manke ruhig zu überleben."
"Ich bin ja nur ein Bauernmädchen gewesen, hab' aber, glaube ich, ein paar ganz gesunde Augen im Kopf!" Gustav, das Gesicht geht hoch ganz auf, hat sich nicht auf den leichtsinnigen Kerl, den er nicht mehr mag.

"Daß mir den aus dem Spiele, mit mir hast du's zu tun, und wenn du glaubst, ich bin so dumm..."
"Nicht dumm, Gustav, aber — vertrauensselig!"
"St du vielleicht nicht dumm?" Kurz und gut, ich will nun endlich Ruhe haben! Jedes Mal, wenn ich brauche bei den Kennern war, sollst du's wissen, ob ich gewonnen oder verloren habe, das ist dein Geschäft und das will ich dir auch gar nicht schmälern, aber Vene, so lange die Sachen nicht schlief gehen, im Gegenteil, ich gewinne, tu' und lasse ich, was ich will, — verstanden?"
"Da schlich Frau Manke hinaus — ins Schlafzimmer, um sich auszumähen. Denn was sollten ihre Kinder denken, wenn sie zu einem Sperrplatz kam, den sie bis heute noch nicht erlebt hatten? Aber anzeigen wollte sie, ihr machte Gustav noch lange nichts vor, und wenn er verloren — zugreifen, den Ernst am Krachen paden und zur Landentüre

ge löst werden. Zum Privateigentum gehören auch ausstehende Forderungen; eine Beschlagnahme solcher Forderungen von Reichs wegen ist daher selbstverständlich ausgeschlossen.

Amerika.

* Das rote Kreuz in Washington hat beschlossen, seine Dienste allen Kriegführenden Nationen anzubieten.

Anpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Mehrere deutsche Abgeordnete werden vermisst. Der Nationaldeutsche liberale Zimmermann hatte vor Ausbruch des Krieges eine Auslandsreise gemacht und ist vom Nordkap nach Archangelost gefahren. Seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört. Der Pole Fürst Radzivil und der Freisinnige Dr. Abrahamschewitsch in Russland zurück, erhalten zu werden, und der Sozialdemokrat Dr. Weill, der neben dem französischen Sozialistenführer Jourdan saß, als dieser erschossen wurde, ist ebenfalls nicht zurückgekehrt.



Sorzigin Viktoria Luise Regentin von Braunschweig.

Des Kaiserpaares einzige Tochter, die jugendliche Herzogin von Braunschweig, hat für die Zeit der Abwesenheit ihres Gemahls, des Herzogs Ernst August, der ins Feld zieht, die Regenschaft des Herzogtums Braunschweig übernommen. So erwachen der jungen Fürstin schwere, landesmütterliche Pflichten, die sie aber gern und freudig übernimmt.

Die Erregung der Bevölkerung, namentlich gegen Russen und Engländer, ist kaum zu zügeln. Um nun Verwechslungen von Amerikanern mit Engländern zu vermeiden, haben die in Berlin lebenden Amerikaner beschlossen, ein seidenes Taschentuch zu tragen, das in Form, Farbe und Zeichnung das Sternenbanner der amerikanischen Flagge zeigt. Das Tuch ragt weit aus der äußeren Brusttasche heraus, wodurch der gefährliche Irrtum einer Verwechslung der Nationalitäten vermieden wird.

Neufülln. Der Kriegsveteran und Hausdame-walter Ludwig Ohlmeier von hier ist als Kriegsfreiwilliger zu den Franzosen in Berlin eingezogen. Ohlmeier machte die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mit und erwarb sich außer vielen anderen Auszeichnungen bei den Franzosen auch das Eiserne Kreuz. Seine drei Söhne hatten bereits für die ersten Mobil-

machungstage ihre Einberufung erhalten. Er ist jetzt dem Regiment als Marktender zugeteilt.

Offen. Nach beständig Umweiter richtete hier ein Wirbelsrum an Gebäuden, Straßen und Anlagen große Verwüstungen an. Menschen sind nicht verunglückt.

Vofen. Die hier ansässige Familie Baum hat zehn Söhne in den Krieg geschickt. Die zehn Brüder wohnen in verschiedenen Ortschaften der Provinz Vofen und sind sämtlich verheiratet. Sie traten nach Befehlsgabe der Mobilmachung bei den verschiedenen Truppenteilen ein.

Vermischtes.

Er zählt die Säuglinge seiner Lieben! Ein schönes Beispiel von der Kriegsbegeisterung der deutschen Jugend erzählt ein Offizier in einem Briefe an seine Schwester. Der Offizier hatte einen Transport von 700 Leuten nach ... zu bringen. Lauter gediente Soldaten. Zahlreiche freiwillige Meldungen waren von den Bezirkskommandos zurückgewiesen worden. Am Bestimmungsort angelangt, erfolgte noch einmal die Auszählung des Transportes, und siehe da, statt der 700 waren es 711! Elf zurückgewiesene Freiwillige hatten kurzerhand den abgehenden Transportzug bestiegen und waren gegen einbesland mitgefahren. — Was sagen Ausland und Frankreich dazu?

Neue Text zum alten Liede. Beim Marsch der Reserven durch die Straßen Berlins hört der Refektorist nachschneidende Verse, die nach der Meinung der Mäntel "die alle Verbrecher" zu singen sind:
"Die Russen sind alle Verbrecher,
Ihr Herz ist ein Eisen, nicht viel besser,
Die Franzosen sind alle Verbrecher,
Über Dreißig, aber Dreißig, kriegen sie doch!"

Der nächste Weg. Den in Berlin weilenden Ausländern scheint der Jubel über die tapferen Taten unserer waderen Jünglinge in Frankreich, und etwas unangenehm zu werden. Ihre Bestürzung läßt die Berliner aber sehr kalt, wie folgendes Gespräch zeigt. Gleich nach Bekanntwerden der Einnahme Bittichs stürzte ein Fremder aus einem Hotel auf einen Unter den Linden ein Ertrabblatt lebenden Berliner zu mit den Worten: "Können Sie mir sagen, wie ich am schnellsten nach Petersburg komme?" — "Das überlegen wir uns auch eben!" war die in ruhigem Tone gegebene Antwort.

Erinnerungen aus großer Zeit.

Keine Nation, die in den Zustand der Abhängigkeit herabgesunken, kann durch die gewöhnlichen und bisher gebräuchter Mittel sich aus demselben erheben. War ihr Widerstand fruchtlos, als sie noch im Besitze aller ihrer Kräfte war, was kann derselbe sodann fruchten, nachdem sie des größten Teils derselben beraubt ist? Was vorher hätte helfen können, nämlich wenn die Regierung die Jügel kräftig und streng angehalten hätte, ist nun nicht mehr anwendbar, nachdem diese Jügel nur noch zum Scheine in ihrer Hand ruhen, und diese ihre Hand selbst durch eine fremde Hand gelenkt und geleitet wird. Auf sich selbst kann eine solche Nation nicht länger rechnen: und ebensowenig ist auf den Sieger rechnen.

Sichte, Reden an die deutsche Nation.
Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt, der froh von ihren Taten, ihrer Größe den Hörer unterhält und still sich freudig ans Ende dieser schönen Reihe sich geschlossen sieht.
Goethe.
Im Schmerz wird die neue Zeit geboren.
v. Chamisso.
Es ist besser, das geringste Ding von der Welt zu tun, als eine halbe Stunde für gering zu halten.
(Goethe.)
Wer zu sterben versteht, wer kann den bezwingen?
(Sichte.)

Gang der Untersuchung, und Sie würden in diesem Falle wohl bei den Rächern auf wilde zu rechnen haben!

Herr Kommissar, bei der ganzen Geschichte handelt es sich doch um einen Raubakt!"
"Meinen Sie?"

"Ja, Herr Baunth hat mir das alles eingebracht, und warum? Er hat unreelle Wechselgeschäfte betrieben: ich habe ein paar „Kavalere" aus seinen Klauen geredet, natürlich verdienen will man dabei, das ist doch selbstverständlich, aber in Grenzen, die mit Wucher absolut nichts zu tun haben! — Dagegen Herr Baunth..."

Wir werden ja hören, was uns der zu sagen hat! Also Sie haben nach Ihrer Ansicht — reelle Wechselgeschäfte betrieben?"

Ganz gewiß, Herr Kommissar — ich führe an Herrn Leutnant von Wrütten, bitte den ich zeugen zu vernehmen!"

Das denn der Gewußt, daß Sie Buchmacher sind?"

Keinen Schimmer hat er davon gehabt!"
Aber da ist so ein Schriftstück bei Ihnen vorgefunden worden!"

Und was ist dabei? Ein solcher Herr weiß doch manchmal einen guten Tip, und da ich nun einmal auch Buchmacher gewesen bin, so lag es doch in meinem Interesse, zu erfahren, ob dies oder jenes Pferd gute Chancen hat, — ich betone, bis heute hat mir Herr von Wrütten — unsere Geschäftsverbindung währt doch erst wenige Tage — nicht ein einzigmal einen Tip gegeben, obgleich er beim letzten Karlsburger Rennen einen Sieg herausgeritten hat, über den der Totalisator mit 61 für 10 quittiert hat!"

Bekanntmachung.

Anlässlich eines geradezu schmackvollen Besuchs junger betrunkenen Burischen einer Nachbargemeinde gibt mir Veranlassung ernstlich davor zu warnen, daß junge Leute die Wirtschaften besuchen, um in denselben Trinkgelage abzuhalten. In dieser schweren Zeit ist es vaterländische Pflicht eines jeden Jünglings, ernst, ruhig und gestittet sich zu benehmen und jeden Unfug zu meiden.

Ich hoffe, daß das bisherige ruhige Verhalten in unserer Stadt so bleibt und daß ich nicht genötigt bin einzuschreiten. Diejenigen Gastwirtschaften, in denen Trinkgelage abgehalten werden, lasse ich sofort polizeilich schließen und gebe weiter bekannt, daß Kaufbolde durch das Generalkommando standrechtlich bestraft werden.

Die Kinder unter 14 Jahren haben von 8½ Uhr abends die Straßen und Plätze nicht mehr zu betreten.

Spangenberg, den 12. August 1914.

J.-Nr. 3033

Der Bürgermeister.

Stellenvermittlung durch die öffentlichen Arbeitsnachweise im Kriegsfall.

Die Landwirte und die Gewerbetreibenden werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihren etwaigen Bedarf an Arbeitskräften umgehend per Postkarte, per Telefon oder mündlich bei den nachstehend verzeichneten öffentlichen Arbeitsnachweisen am zweckmäßigsten anmelden. Wir bemerken hierbei, daß die Arbeitsnachweise gehalten sind, umgehend alle Stellen, die sie nicht besetzen können, dem Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband in Frankfurt a. M. mitzuteilen. Es genügt die Anmeldung bei dem zunächst gelegenen Arbeitsnachweis. Doppelmeldungen sind zwecklos. Zur Erleichterung erfolgt die Vermittlung während des Krieges vollkommen kostenlos. Nur die Transportkosten sind von dem Arbeitgeber zu tragen. Es empfiehlt sich, die Arbeitsbedingungen dem Arbeitsnachweis zur Erleichterung der Vermittlung mitzuteilen.

Alzen, Mchaffenburg, Bebra, Bensheim a. B., Diebrich a. Rh., Vingen a. Rh., Bugbach, Cassel, Corbach, Darmstadt, Dieburg, Eltville, Gms, Felschenheim a. M., Frankfurt a. M., Friedberg i. S., Fulda, Germsheim i. S., Gießen, Groß-Karben, Grünberg i. S., Hanau a. M., Herborn, Höchst a. M., Hungen, Kreuznach, Langen, Limburg a. L.,

Mainz, Marburg a. L., Nassau, Nastätten, Bad Nauheim, Oberlahnstein, Oberursel, Offenbach a. M., Oppenheim, Rüdeshheim a. Rh., Weilburg a. L., Weglar, Wiesbaden, Wilmungen-Bad, Wissembourg, Worms a. Rh.

An die Bevölkerung des 11. Korpsbezirks.

Das stellvertretende Generalkommando des 11. Armeekorps ist nunmehr für die Dauer des Krieges zustandes unter meinem Befehl in Wirksamkeit getreten.

Ich vertraue, daß die Bevölkerung des Korpsbezirks in dieser über das Schicksal unseres Vaterlandes entscheidenden Zeit, wie bisher, in selbstloser Opferfreudigkeit sich allen Maßnahmen der Militär- und Zivilbehörden bereitwilligst unterwerfen und sie nach jeder Richtung unterstützen wird.

Ein jeder bewahre Vertrauen, Ruhe und Besonnenheit. Kleinmut und Verzagttheit dürfen beim Eintreffen ungünstiger Nachrichten nicht aufkommen! Ein Volk, das, wie das unsere, fest zusammenhält und an seine Kraft glaubt, ist unüberwundlich! Der Sieg wird unser sein! Gott mit uns!

Cassel, 8. August 1914.
Der stellvertretende Kommandierende General.
v. Hangwitz.

Bekanntmachung.

Ueber die Verteilung von Liebesgaben und über die Unterstüzung der Zurückgelassenen soll in einer öffentlichen Versammlung am

Montag, den 17. August, abends 9 Uhr

im Heinzlichen Saale beraten werden. Die Richtlinien des Vaterländischen Frauen-Vereins werde ich bekannt geben.

Spangenberg, 12. August 1914.
J.-Nr. 3032. Der Bürgermeister.

Die am 6. d. Mts. fällig gewordenen Staats- und städtischen Steuern sind bis zum 20. d. Mts. zu zahlen.

Eine Stundung der Steuern kann nur den Kriegsteilnehmern bewilligt werden.

Spangenberg, 12. Aug. 1914.

Die Stadtkasse.
Paulus.

Öffentliche Außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung am Freitag, den 14. d. Mts., abends 8 Uhr.

Tagesordnung:
Bereitstellung von Mitteln für die Kriegsteilnehmungen.

Spangenberg, am 12. August 1914.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Heberer.

Frische Kartoffeln

Zentner 4 Mark.

Burgsitz.

Sattler

finden in und außer dem Hause lohnende Beschäftigung.

Fröhlich & Wolff,

Zeltfabrik,
CASSEL.

Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Zurückgelassenen, deren Männer, Söhne, Brüder oder sonstigen Angehörigen zu den Fahnen berufen sind, wollen sich sofort in der Stadtschreiberei melden.

Spangenberg, den 9. August 1914.

J.-Nr. 3012.

Der Bürgermeister.

Bezugnehmend auf das „Eingefandt“ in Nr. 63 dieser Zeitung — unterzeichnet mit F. O. S. — geht hier das Gerücht, daß ich Jemand für einen 100 Mark-Schein 95 Mark in bar angeboten hätte. — Wer mir den Verbreiter dieses falschen Gerüchtes nennt, erhält von mir 100 Mark Belohnung.

Richard Mohr.



Mitten aus seiner friedlichen Arbeit heraus ist das Deutsche Volk in den Kampf um seine heiligsten Güter, Ehre und Vaterland, gedrängt worden. Wir vertrauen zu Gott, daß er unsern tapfern Heere den Sieg verleihen wird.

Getreu ihrer Aufgabe die Wunden zu heilen, die Krieg und Kriegesnot dem Volk geschlagen, sind die deutschen Vereine vom Roten Kreuz an die Erfüllung ihrer satzungsmäßigen Pflichten unverzüglich herangetreten. Ihr Liebeswerk wird sich nicht nur richten auf die Pflege der Verwundeten und Kranken und die Uebermittlung von Liebesgaben an die Krieger, sondern auch auf die Fürsorge für die in Not geratenen Familien der im Felde Stehenden und die Linderung der allgemeinen Notlage.

Vertrauend auf die in langen Friedensjahren bewährte Opferwilligkeit des Hessenlandes bitten wir uns nicht nur mit Gaben an Geld und Gut, sondern namentlich auch durch tätige Mitarbeit zu unterstützen.

Wegen der Sammlung von Liebesgaben werden noch besondere Aufrufe ergehen.

Geldspenden bitten wir schon jetzt an die etwa von den örtlichen Vereinen errichteten Sammelstellen oder an unsern Schatzmeister Herrn Bankier Streit (in Firma Damms u. Streit) zu Cassel, Ständeplatz Nr. 18 abzuführen. Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Zur Erteilung von Auskunft über unser Arbeitsgebiet und zur Entgegennahme von Anmeldungen für die Mitarbeit ist eine zentrale Auskunftsstelle — „Hauptstelle vom Roten Kreuz“ zu Cassel, Bünsenstraße Nr. 1 — errichtet.

Das Vereinigte Komitee der Vereine und Vaterländischen Frauen-Vereine vom Roten Kreuz des Reg.-Bez. Cassel.

Gräfin Victoria v. Bernstorff, Frau Geheimrat Justizrat Hamier, Frau Geh. Kommerzienrat Sophie Henschel, Frau Geh. Kommerzienrat Karl Henschel, Regierungspräsident Graf v. Bernstorff, Geh. Regierungsrat Landrat a. D. Freiherr v. Dörnberg, Generalmajor z. D. Feldt, Oberlandesgerichtspräsident Wirkl. Geh. Rat Hengstberg, Regierungsrat Dr. Koppen, Regierungsrat Krause, Landrat Rabe v. Rappenheim, Verwaltungs-Gerichts-Direktor Dr. Piutti, Oberstabsarzt Dr. Reymann, Bankier Streit.

Bekanntmachung.

Die berichtigte Wählerliste wird vom 15. bis 30. August d. J. in der Stadtschreiberei zur öffentlichen Kenntnis offen ausgelegt. Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Magistrat Einspruch erheben. (§ 22 d. St. D.)

Spangenberg, 12. August 1914.
J.-Nr. 3031. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 9. August, ist vor der Klein'schen Gastwirtschaft eine größere Geldsumme gefunden worden. Der Verlierer kann sich bei der Polizeibehörde melden.

Spangenberg, 10. Aug. 1914.
J.-Nr. 3013. Der Bürgermeister.

Tüchtigen
Fahrburschen
sucht
R. Hartmann,
Expeditur.

Sattler

zur Anfertigung von Militärausrüstungsstücken zur Beschäftigung in unserer Fabrik und für Heimarbeit, gesucht.

Salzmann & Comp.
Cassel-Bettenhausen.

Coursbericht

des Bankgeschäfts
Gebrüder Zahn, Cassel
Lutherstraße 3. Brief. Geld.

3½% Preuß. Consols	—	84½
3% Preuß. Consols	—	—
3¼% Landes-Credit-Cassen-Obligationen	—	—
3% Landes-Credit-Cassen-Obligationen	—	—
4% Landes-Credit-Cassen-Obligationen 20	—	—
3½% Landes-Credit-Cassen-Obligationen 21	—	—
4% Landes-Credit-Cassen-Obligationen 26	97	—
3½% Casseler Stadt-Obl.	—	—
4% Preuß. Boden-Credit-Pfandbriefe	—	96½
4% Schwarzburg-Hypoth.-Pfandbriefe	96	—
4% Ruß. staatl. garant. Eisenbahn-Prior. versch.	—	—
Braunschw. 20 Taler Lose	—	—
Amerikanische Coupons	—	—

An- u. Verkauf aller sonstig. Wertpapiere.
Controle aller verlosbaren Wertpapiere.
Wechsel und Auszahlung auf Amerika.
„Stahlkammer“
Depositen unter eigenem Verschluss.
Scheck-Verkehr.